Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 37 (1911)

Heft: 20

Rubrik: Schüttelreime

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



stammbuchverslein. -



Wer reich ist und ein Schust dabei, ist überall ein willkommener Gast; Die Welt stägt niemals was man sei, sie schwüsselt nach nur, was du hast! Die Leerheit seines Schädels, den Geist, den man entbehrt, ersehet man am besten, wenn man viel "Geistiges" seert.

Wenn du nicht musikalisch bist, dann spiel in der Lotterie, spiel Karten, an der Börse, mit Menschen oder Bieh, geh hin nach Monte Carlo, spiel dort Roulette mit Gier, allüberall magst du spielen, spiel nur nie am Klavier!

Bist du recht dumm und willst es nicht scheinen, mußt nur brav schimpsen und alles verneinen.

Lasse dich nie gelüsten nach beines Aächsten Weib, besonders wenn sie hählich von Antlitz wie an Leib. Das Weibchen des Entferntern, ist hübsch sie und adrett, darsit eher du poussieren, doch bleib dabei diskret!

Bift arm du und wirst mal beschwipst angetroffen, wirst schnell als "Süffel" du bekannt; doch bist reich du und besoffen, wirst du ein "Lebemann" genannt.

Plapperst du auch alle Sprachen, kannst doch nicht auf Bildung pochen; Glück im Hausstand wird dir lachen, wenn du anständig kannst kochen.

Wer will sein Politik treiben, gern in seinem Aemtchen bleiben, lerne kriechen und sich ducken, niemals gegen Obere mucken wenn sie sich auch oft blamieren; so nur kannst du avancieren.

Manch ganz modernes Jungfräulein scheint eine moderne Gans zu sein. Die Presse ziehet heute groß manch schlummernde Talente, zugleich auch die Geslügelzucht, besonders aber — die Ente.

Bist du als Jüngling noch im Heucheln unersahren, dann heißt es bald, du seist noch in den Flegeljahren; doch heuchelst du so, daß es jedermann packt, dann sagt man bewundernd: Der junge Mann hat Takt!

Der eine prahlt mit einer Helbentat, wofür er sichtbar einen Orden zeigt; der andre trägt den Chering früh und spat, als Zeichen seines Mut's — und schweigt.

Glück und Unglück, merke dir's mein Lieber, trage Beides gleichmütig in Ruh; Glück und Unglück, alles geht vorüber — oder du!

Lasset das Grübeln getrost den Sophisten, den Mönchen die Stola und das Brevier; die Bibel den protestantischen Christen, den Juden die Hakennasen Bier.

Willst deines Glückes Bau du gründen, nimms mit den Menschen nicht genau; es kann ein Narr dir auch verkünden, was sest zusammen hält den Bau.

Bift du einst alt, in späten Jahren an Alugheit und Ersahrung reich, gern ließest du die Alugheit sahren um einen tollen Jugendstreich.

Wenn einer tief im Ungliick sitzt, tuts weh, wenn man ihn neckt; doch niemand hat sich drob erhitzt, wenn er im Glücke steckt.

Sin Neubau und 'ne eitle Frau, sie brauchen beide Puß; jedoch mit Unterschied, beim Bau dient der Berpuß als Schuß. Jedoch bei einer eitlen Frau da dient der Puß als Truß geg'n andre Frauen als Kleiderschau, der Sitelkeit zu Auß.

Der Herr hat zu seinem Sbenbild, den Menschen aus Staub gemacht; wie herrlich weit hat's dieser dann im Paradies gebracht und wie nicht alles klappen wollt, sich aus dem Staub gemacht.

Nichts ist schwerer zu ertragen, als Witze machen, die niemand darf sagen.

Der Mann sitzt gerne beim Kaffeejaß und beim politischen Quatsch; die Frau hat dafür ihren Spaß beim richtigen Kaffeeklatsch.

Sehr komisch wirkt beim jungen Mann, ziert er sich zimperlich; jedochbeim alten Gecken wirkt es gleich lächerlich.

Hammer und Ambos, des Lebens Bild, die Philosophie vom Dasein, man wird geschlagen und haut wie wild, auf andre Mitmenschen ein; man herrscht oder man wird regiert in der Kirche wie im Staate; man narrt die andern oder wird versührt in Gesellschaft oder im Late; beim Geschäftemachen wie beim Spiel, betrügt man oder wird betrogen; troß Wahrheitsliede als hehres Ziel, belügt man oder wird der oder wird verlagen, schwessen, schwessen, schwessen.

@ Lenzwunder. @

Worbei kam ich am Ackerland. Ein Erdgeruch die Luft durchzog. Noch sah man keines Sämanns Hand, Kein Same in die Kurche flog.

Wohl aber nahte ein Gespann, Schwerfällig kam es querselbein. Ein jähes Blitzen dann und wann Und eines Fuhrknechts rauhes Schrein.

Die Pferde zogen kräftig an, Und war nicht Wagen da, noch Kad, Sin blankes Eisen brach sich Bahn, Dieb sich durchs Schollenwerk den Pfad.

Da schoß vorbei in jähem Flug Ein diskutierend Krähenpaar. Frstaunt, gleich mir, sah's einen Pflug, Der, denkt euch, nicht elektrisch war!

Eine spanische Romanze.

Als Ena sich vermählte, den Glauben sie abschwor; jetzt aber kommt die Ehe ihr etwas "spanisch" vor.

Ihr Ulfons macht in Liebe fehr oft auch anderwärts; dies wirft fehr deprimierend auf ihr Gemüt und Herz.

Und auch der neue Glaube behagt ihr nicht so sehr; sie glaubt, es wär das Beste, wenn sie geschieden wär.

Dann zöge sie hinüber ins schöne Albion; und ließ' Alsons, den Schlimmen allein auf seinem Thron.

Dielleicht kommt noch ins Wackeln der Thron, bis daß er bricht; das märe für den Alfons das beste Strafgericht.

Doch die Moral von diesem, die sagt uns sehr gedrängt: daß auch ein spanischer himmel nicht voller Geigen hängt. Iwis.

Meine ehrgeschätzten Zuhorchlinge!

Daß auf dieser holperigen Welt noch holprigere Dinge vorkommen die nicht gerade und eben find, wird jeder begreiflich finden. Uber geradezu ungrad finde ich den von unserem in tiefster Loyalität hochverehrsamten Bundesrate angestrengten Prefiprozeß. Ich muß ja selber sagen, daß es mich auch furen tun täte, wenn man mir auf die schmierigste Urt vorhalten würde, daß ich mich schmieren ließe, besonders wenn es nicht wahr ift, aber aus folch einer schmierigen Geschichte eine so große Schmiere zu machen, das geht über meine horizontalen Unfichten, in welche fich eine Unzahl perspektivischer Bilder zeigen, welche mir, wenn ich nicht das größte Blatt vors Maul nähme, Ungst und Zähneklappern in meine sämtlichen Knochen bringen könnten. Mun ist das Urteil richtig gedreht und den zweibeidigen armen Sündern der Strick gefällt worden um fich daran aufzuhängen bevor fie wieder eidgenössische Majestätsbeleidigungen im Schilde führen wollten. Der fischer wird mit Grimm an den ganzen handel denken und der Grimm wird wie der fischer ein ganges Met voll Bundessünden angeln, um sie zu unpassender Zeit aufs passendste zu

Sie werden aber auch von einem andern Prozes gehört haben oder auch nicht, denn es ist ja eigentlich unerhörbar, daß eine Tochter gegen ihren toten Dater klagt, wie die belgilche Prinzessin Couise; sie hätte gar zu gerne die Kleinigkeit von 15 Millionen wieder, welche der im Ceben so liebesselige, nun aber ganz totselige König Cleopold seinen Töchtern enterbgeschlichen hat. Was im besten Glücksfall für die gerne lachenden Erben dabei herauskommen kann, dürfen Sie liebes Publikum, an Ihren paar Kingern abzählen, denn — in diesem Prozess sind nur vierzehn Udvokaten tätig. Der gewinnende Teil wird dabei jedenfalls mit gesenkelten Ohren und gedämpster Stimme rusen: Au weh, ich hab's gewonnen! — Darum ist es gut, wenn Sie möglicherweise keinen König oder sonstigen Potentatterich zum Vater haben, sonst wäre Ihnen auch gelegenheitli so ein Prozess unvermeidli, das beschwöret Ihnen eidli, Ihr wohlgewogener

B Hus der Töchterschule. B

Man spricht über die Putssucht der Frauen, wobei der Herr Lehrer auch erwähnt, daß das weibliche Geschliecht Samt und Seide besonders liebe. Eva Schläftli, die nicht aufgemerkt hat, soll das zulest Gesagte wiederholen, bringt aber zum allgemeinen Ergöhen folgendes vor: "Die Frauen lieben samt und sonders."

* *

Ein Professor nimmt von seiner Frau einen Brief mit, um ihn in den Briefkasten zu werfen. Um Abend als er wieder heim kommt, sucht er den Brief in allen Taschen; endlich ruft er aus! Seht hab ich den Brief in der Zerstreuung wirklich in den Briefkasten getan!

B Liebeslieder.

Prolog. Ich will euch von einer Liebe fingen, Einer Liebe, die über Nacht Ein Menschlein mit ihren weichen Schwingen

Zugedeckt und verrückt gemacht.

Bon einer Liebe will ich euch sagen, Einer Liebe, so glühend heiß, Wie in unsern armen modernen Tagen Kein Mensch mehr zu lieben weiß.

Von einer Liebe will ich euch künden, Giner Liebe, die so geloht, Daß der Geliebte aus guten Gründen Ihr selber Sinhalt gebot.

Blumenduft.

Der Duft der Blumen, die du mir gepflückt, macht mich im höchsten Grabe noch verrückt. Es steigen diese frühlingsschweren Gase den ganzen Tag mir kräftig in die Nase.

Und nachts, wenn ich dum Schlaf die Augen schloß wird erst der Düste Wirkung riesengroß. Dann träum ich Dinge, Liebste, Dinge

träum ich, hochgradig unmoralisch — boch ich freu mich.

Da seh ich bich in meinem Zimmer stehn, und wunderlieblich bist du anzusehn. — Was weiter folgt ist saktisch unausbleiblich, boch, weil ein Zensor lebt, hier unbeschreiblich.

Ich liebe dich und meine Liebe glüht wie eine Flamme, die jum himmel fprüht-Und qualt' ich mich in Sehnsucht jum

Erbarmen, heut halt ich jubelnd beinen Leib in Armen-Johannes Feuer.

Schüttelreime. S

Vergiß ja nicht, du sollst beim Trinken zagen,

Sonst mußt du einen roten Zinken tragen.

Auf dem Balle.

Ein Offizier, ein blauer, Mühmchen, Der macht sich nichts aus Mauerblümchen.

Der Weinliebhaber.

Könnt ich das Maß des Trankes dehnen, Vergöß ich tausend Dankestränen.